

Schülerschule und Lehrerarbeit

Not macht erfinderisch – ein interessantes Schulprojekt

Die Lehrer und Lehrerinnen der Rudolf Steiner Schule Solothurn verzichteten im April auf ein halbes Monatsgehalt; dies um das Defizit der Schule aufzubessern. Sie arbeiteten vom 14. bis 30. April ausserhalb der Schule. Damit dies möglich war, fand in der ersten Schulwoche nach den Frühlingsferien, vom 26. bis 30. April, die sogenannte «Schülerschule» statt. Was heisst das? Die 3. bis und mit 7. Klasse wurde von den Schülerinnen und Schülern der 8., 9. und 10. Klasse unterrichtet. Die 8., 9. und 10. Klasse wurde von einem Organisationskomitee, bestehend aus je einem Schüler und einer Schülerin der «Lehrerklassen», in Lehrergruppen aufgeteilt, die aus je 3 Schülern bestanden. In jeder Lehrergruppe war die 8. bis 10. Klasse vertreten. Die 3. bis 7. Klasse wurde von den jeweiligen Klassenlehrern in Schülergruppen à 6 Kinder aufgeteilt. Jeweils eine Lehrergruppe bildete zusammen mit einer Schülergruppe ein Lernteam.

Auch der Stundenplan wurde für diese Woche vom Organisationskomitee neu geschrieben. Von Montag bis Freitag wurden täglich soziales Rechnen, Schreiben und Lesen unterrichtet. Aber auch Singen, Zeichnen und Turnen kamen nicht zu kurz.

Die Künstlerin Nina Dimitri, Tochter des Clowns Dimitri, unterstützte dieses Projekt. Sie hat an zwei Tagen für und mit den Klassen gesungen und am Samstagabend 1. Mai, an der Schule ein öffentliches Konzert gegeben. Da es sehr viele Lehrkräfte hatte, konnte einzeln auf die Schüler und Schülerinnen eingegangen werden. Das gemeinsame Ziel der Schülerschulwoche war soziales Lernen. Darunter verstehen wir: Lern- und Hilfsbereitschaft zu fördern sowie Selbständigkeit und Verantwortungsgefühl zu schulen.

Berit Aschwanden und Dominik Knieriemen, S

Hier einige Ausschnitte aus Berichten von Schülerinnen und Schülern. Auch die Medien haben über dieses originelle Projekt berichtet. Anschliessend folgt noch etwas über die Lehrerarbeit:

Die Erwartungen vor der Schulwoche

Ich gebe mir Mühe!! Ich werde den anderen helfen, wenn ich es selber kann. Ich möchte mich bemühen. Ich freue mich sehr. Weil wir eine gute Gruppe sind und sehr gute Lehrer haben. Ich möchte zeichnen lernen und schreiben und Diktate haben. Ich erwarte strenge Lehrer. (Florian soll nicht immer das Resultat sagen.) Aufgaben bitte wenig, wenn das möglich wäre. Mein Lieblingsfach ist Turnen. Ich freue mich sehr!

Lena R.

Mein Ziel für diese Woche ist, klüger zu werden – eigentlich so wie immer. Zwar interessiere ich mich nicht sehr für Mathematik. Was ich tun könnte damit es kein Chaos gibt? Ich werde einfach still sein. Doch ich denke, es wird so oder so ein kleineres Chaos geben.

Es war nicht besonders klug, die 8. Klässler für uns als Lehrer zu geben, denn wir sind zum Teil gescheiter als sie. *Zara Ae.*

Aus Berichten der Schüler-Lehrer

Ich wurde zusammen mit einer 10. Klässlerin Hauptlehrer der 3. Klasse. Trotz der geglückten Hauptprobe am Samstag vor den Ferien war ich am Montagmorgen etwas nervös. Die Kinder blickten uns erwartungsvoll an, machten aber gut und brav mit. Es war lustig und es herrschte eine kollegiale Stimmung. Da wir 7 Lehrer für 14 Schüler waren, konnte man sich intensiv um 2 Kinder kümmern. Die Kinder waren sehr unterschiedlich schnell. Am Ende der Woche rechneten einige schon am 7. Blatt während andere noch am 2. Blatt «herumknorzten». Wir lernten, dass man viel Geduld haben muss, wenn jemand etwas nicht begreift. 3. Klässler sind sehr empfindlich: zum Beispiel sagte ich einer Schülerin, die krank war, sie solle eine schriftliche Entschuldigung mitbringen. Als sie nach Hause kam, weinte sie weil sie dachte, sie hätte etwas falsch gemacht. *Joel G.*

Schülerschule 4. Klasse.

Ich fand es ein schönes Erlebnis, eine Lehrerin zu sein. Es ist ein gutes Gefühl, andere zu erreichen und ihnen etwas erklären zu können. Meine Gruppe und ich hatten ein gutes Verhältnis mit den Schülern. Sie wollten an der Stunde teilnehmen und etwas erreichen. Wir gaben ihnen Aufgaben und sie lösten sie mit unserer Hilfe oder selbständig. Die 4. Klasse hatte keine Probleme mit uns und wir auch nicht mit ihr. Am Anfang war es zum Teil so, dass sie uns als Kameraden ansahen. Aber sie hatten Respekt. Unsere Aufgabe war, die Klasse zu unterrichten ohne Hilfe oder Beaufsichtigung eines Lehrers. Dies war eine Herausforderung für uns und für die Klassen. Wir hatten einen genauen Stundenplan, den wir einhalten mussten. Manchmal sagten die 4.-Klässler sie wollten bis zu den Sommerferien mit uns Schule haben, da es lustiger und nicht so anstrengend sei. Die Antwort von uns war immer, wir seien auch streng, aber anders als die Hauptlehrer, natürlich.

Das Resultat war sehr gut. Wir sind alle zufrieden mit den Schülern. Sie arbeiteten genau und gut. Sie fragten, wenn sie nicht nachkamen. Und wir halfen ihnen. Jeder hatte etwas zu tun, ob korrigieren, helfen oder für Ruhe sorgen. Es ging gut. Man könnte es noch einmal wiederholen. *Denja Z.*

Schülerschule – gute Schule

Da die Schule sich in einer finanziellen Notlage befindet, musste sie ein Projekt wagen, das sehr viel Aufsehen erregte. Die Lehrer waren in der Schweiz verteilt und arbeiteten für einen halben Monatslohn. Da der Unterricht aber trotzdem und ohne Lehrer weitergehen sollte, mussten die 8.–10. Klassen den Unterricht über die Klassen 3.–7. übernehmen.

Der Unterricht in der 7. Klasse, in der ich Lehrer war, ging gut voran. Alle Schüler bemühten sich sehr, den Unterricht so zu gestalten, dass alle zufrieden waren und keiner Langeweile bekam. Es waren 13 Lehrer, die den Unterricht führten. Manchmal meinte man, es seien zu viel Lehrer. Aber ich fand es sehr gut, weil manche Schüler nicht genau wussten, wie die Rechnungen gehen, oder auch, zwar selten, wie sie sich benehmen mussten. Und da war man froh, wenn es ein paar Lehrer mehr gab.

Ich glaube, das Resultat ist sehr gut herausgekommen. Klar lernten die Schüler nicht so viel, wie im normalen Unterricht. Aber im sozial Gemeinsamen lernten sie viel. Denn ohne die Schüler wäre gar nichts gelaufen. Aufsehen erregte, dass es der TV Sender SF1 in «Schweiz aktuell» brachte. Reporter kamen auch für das Radio und für die Zeitung.

Trotz einigen Ausnahmen waren alle Schüler sehr fleissig an der Arbeit, was sehr gut für die Schule ist. Nur das Turnen war eine Ausnahme. Es wurde ein Durcheinander. Trotz allem besänftigten wir die Atmosphäre. *Mathis F.*

Im Rechnen haben wir Doppelbrüche oder so etwas gehabt. Dann hatten wir Textaufgaben, die ziemlich knifflig waren. Es war auf jeden Fall sehr lustig, weil manchmal auch die Schülerlehrer nicht weiter wussten. *Lisa P.*

Diese Woche war es sehr lustig. Sie ging auch viel zu schnell vorbei. Ich hoffe auch, dass es schon bald wieder eine Schülerschul-Woche gibt. *Marion B.*

Die Schülerlehrer waren nicht so streng. Man durfte fast immer reden. Die Lehrer waren ziemlich nett. Wir durften auch Witze erzählen. *Isabelle B.*

Pressestimmen:

Die Schule fest in Schülerhand

Im Kollegium der Rudolf Steiner Schule Solothurn ist eine mutige Idee entstanden. Die Lehrkräfte verzichten auf ein halbes Monatsgehalt, um ihrer Schule zumindest kurzfristig aus den permanenten Finanznöten zu helfen.

Die Lehrkräfte «verdingen» sich, um ihren Verdienst zu sichern, für überwiegend handwerkliche Tätigkeiten. Eine Lehrergruppe arbeitet sogar als Bodenleger. Die zur Hälfte zur Verfügung gestellten Monatsgehälter bringt das Kollegium in einen Finanzpool ein, der zur Defizitdeckung der Schule beitragen soll. Dieses gesamte Vorhaben darf als mutig und grosszügig bezeichnet werden, denn bekanntlich verdienen Lehrkräfte an Steiner-Schulen ohnehin bedeutend weniger als die Angestellten an staatlichen Schulen.

Projekt Schülerschule. Obwohl die Lehrkräfte ausserhalb arbeiten, soll der Schulbetrieb trotzdem weitergeführt werden. Für die erste Schulwoche nach den Frühlingsferien vom 26. – 30. April ist nämlich eine interessante Projektwoche vorgesehen. Den Unterricht für die jüngeren Jahrgänge gestalten dann ältere Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 8 – 10. Ein jugendliches Organisationskomitee, das sich aus Berit A., Dominik K., Anne-Sophie Sch., Johannes B., Joel G. und Jasmin M. zusammensetzt, hat das gesamte Projekt und die Aufteilung der jüngeren Lehrgänge geplant.

Aus Solothurner Zeitung 7.4.99

Keiner zu jung, ein Lehrer zu sein

Wenn Lehrer auf ein halbes Monatsgehalt verzichten und dafür zwei Wochen auf dem Bau oder sonstwo arbeiten, unterrichten in der Rudolf Steiner Schule die grösseren die kleineren Schüler. Wenn gar Nina Dimitri für und mit den Klassen singt, mutiert das «Tauschobjekt» zur erfolgreichen «Schülerschule».

Soziales Rechnen, Schreiben und Lesen steht jeden Tag auf dem Stundenplan auch wenn Schüler den Unterricht gestalten. Selina Maria M. besucht die vierte Klasse und schätzt an den neuen «Pädagogen», dass sie mit Fehlern weniger streng verfahren. Auf dem Pausenplatz mit denselben herumalbern, die nachher Aufgaben verteilen und abfragen, finden auch ihre Klassenkameradinnen Noemi B. und Tanja G. toll und «viel lustiger».

Experiment auch für jene, die für eine Woche in der Haut Ihrer Vorgesetzten schlüpfen: «Eine Herausforderung und eine gute Erfahrung einmal zu erleben, wie es die Lehrer mit uns Schülern so haben», kommentiert Sarina H. ihr Lehredasein. Der Rollentausch delegiert Verantwortung an die Jungen, integral fördert das in sie gesetzte Vertrauen die Selbständigkeit und die Lern- und Hilfsbereitschaft auf allen Schulstufen.

Neue Mittelland Zeitung, 28. 4. 99

Lehrerarbeit

Trotz der ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt haben alle Lehrkräfte Arbeit gefunden u.a. auch dank der Hilfe von Eltern.

Eine kleine Equipe war sehr erfolgreich im Bodenlegen mit grösserem Auftrag: «Die zwei Wochen waren eine Bereicherung in jeder Hinsicht. Hand-

werkliche Tätigkeit ist wohl physisch anstrengender – Rücken- und Kniebeschwerden – aber seelisch erlebte ich sie als eine Erholungszeit; und in finanzieller Hinsicht brachte sie auch mehr.»

Einige arbeiteten als Gärtner mit Roden und Bäumeschneiden. «Ach, sie *arbeiten* ja da oben», tönte es von unten herauf von Eltern. Der Lehrer antwortete mit «ja-ja» und dachte: in der Schule arbeite ich doch sonst auch!

Ein anderer Kollege entwickelte sich in einer Firma zum Computerspezialisten und einer macht offizielle Stadtführungen für «Basel-Tourismus» (nochmals am 17.7. und 28.8. Je 14.30 Uhr, Treffpunkt: Foyer des Kirschgartenmuseums in Basel).

Natürlich wurden auch Gastepochen an anderen Schulen gehalten. Der Kindergarten war in Betrieb, war aber offen für Interessierte.

Wie Sie in den Schüler-Berichten lesen können, fanden diese es ganz lustig – die Lehrerinnen und Lehrer auch!

Red.

Wie aus Lufschlössern brauchbare Häuser entstehen

Man nehme: Eine Gruppe von freiwilligen Schulleitern, ein paar projektfreudige Schüler der 11.Klasse, einen Chef und eine ganze Menge Holz und Schrauben.

Wie Sie sehen, bin ich mit dieser Aussage wohl noch in der Welt der Lufschlösser geblieben. Aber wir brauchen diese Träume und Visionen, um am Ende in der Realität etwas Handfestes zu haben. So war es dann auch: Eine erfreulich grosse Schar Eltern half tatkräftig die Fundamente zu setzen, auf die dann später unser Pavillon standfest gestellt wurde.

Die Bauwoche der 11. Klasse

Dieser Wochenplan entstand in Folge einer Erkrankung des Instrumentenbau-Lehrers und der spontan reagierenden 11. Klasse, die sofort diese Not-situation erkannte und mit viel Schwung Hand anlegte. Ein Haus baut man selten von oben nach unten, ausser es wäre ein Luftschloss aber dies war ja nicht der Fall.

Als erstes kam der Boden, der vorerst nur provisorisch gelegt wurde. Mit dem schönen Wetter bekam dieser Bau sehr schnell mehr und mehr Form und die Wände ragten schon bald in den Himmel, wie bei einem Kartenhaus. Glücklicherweise stand uns immer ein Fachmann zur Seite und gab uns die nötigen Anweisungen und Hilfen.



Noch vor dem ersten Regen war das Dach soweit befestigt, dass wir grösstenteils in trockenen Regionen arbeiten konnten. Obwohl nicht jeder von uns mit gleichem Elan zupackte, entstand das Grundgerüst für zwei neue Klassenzimmer und einen kleinen Saal. Diese zusätzlichen Räume ermöglichen nach den Sommerferien der ganzen Schule den Unterricht in geordnetem Ablauf wieder aufzunehmen.

Ich freue mich auf die kommenden zwei neuen 11. Klassen und hoffe, dass sich auch unter ihnen wieder so projektfreudige Schüler befinden werden.

Simon Linder, S

"Beissen sie?"

"Nein, sie baden noch!"

**Generalagentur
Solothurn-Oberaargau**
Gino Artoni
Wengistrasse 17
4502 Solothurn
Telefon 032 624 19 11

vielleicht ein bisschen menschlicher